Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag — Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl. — von Ph. Culbart in Castrop.

Nr. 51. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg. **Mittwoch, den 27. Juni 1894.** Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige. 20. Jahrg.

Bestellungen

auf den

„Castroper Anzeiger“

für das am 1. Juli beginnende 3. Quartal 1894 bitten wir baldigst bei der Unterzeichneten, deren Boten, den Postämtern oder Postboten zu machen.

Anzeigen haben im „Castroper Anzeiger“ wegen seiner starken Verbreitung guten Erfolg.

Die Expedition.

Präsident Carnot ist ermordet.

Als der französische Präsident Carnot Sonntag Abend 9½ Uhr von dem Handelspalast zu Lyon nach dem Theater fuhr, sprang ein Individuum auf das Trittbrett des Landauers und versetzte dem Präsidenten Carnot einen Dolchstoß ins Herz. Der Präfekt des Rhonedepartements, Richaud, welcher neben dem Präsidenten saß, stieß den Attentäter auf die Straße hinab. Dort wurde er verhaftet und gab an, Italiener zu sein, Cesario Giovanni Santo zu heißen und 22 Jahre alt zu sein. Präsident Carnot wurde nach der Präfektur gebracht und starb dort um 12¾ Uhr früh.

* * *

Marie François Sadi Carnot war am 11. Aug. 1837 zu Limoges geboren und der älteste Sohn von Lazare Hippolite Carnot, einem bekannten Publizisten und Staatsmann aus der Zeit des Bürgerkönigthums, der alle Wandlungen seines Landes bis zur jetzigen Republik aktiv miterlebt hat. Der Vater des ermordeten Präsidenten war in Magdeburg geboren, woselbst der Großvater, Graf Lazare Nicolas Marguerite, von den restaurierten Bourbonen verbannt, Aufenthalt genommen hatte. Vielleicht verdankte der Präsident dem persönlichen Einfluß seines Vaters, der die ersten 22 Lebensjahre in der großen preußischen Stadt verlebt hat, seine vorurtheilslose Schätzung deutschen und speciell preußischen Wesens. Sadi Carnot war von Beruf Ingenieur, war unter Gambetta Präfekt der unteren Seine und Organisator der nationalen Vertheidigung in der Normandie. 1876 trat er in die Nationalversammlung ein. 1878 wurde er Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, kam also in sein eigentliches Fach, 1880 übernahm er nach dem Sturz Freycinets dieses Ministerium bis 1882. Im Jahre 1885 wurde er Finanzminister; seit Januar 1888 war er Staatsoberhaupt. Mit Ende dieses Jahres wäre seine Präsidentschaft abgelaufen, voraussichtlich aber wieder erneuert worden. Von den für seine Nachfolge in Betracht kommenden Personen stehen Casimir Perier und Dupuy im Vordergrunde.

* * *

An Einzelheiten über die letzten Augenblicke des Präsidenten Carnot wird noch gemeldet: Der Erzbischof, der um Mitternacht empfangen wurde, blieb einige Augenblicke bei dem Sterbenden und zog sich dann in ein Nebenzimmer zurück. Um 12½ Uhr war der Präsident dem Verscheiden nahe, der Erzbischof wurde zurückgerufen und trat in das Zimmer des Präsidenten in Begleitung des Großvikars. Es war ihm noch möglich, Carnot die letzte Oelung zu ertheilen. Dieser hatte völlig klares Bewußtsein seines Zustandes. Er sagte zweimal: „Ich gehe diesen Augenblick hinüber.“ Doktor Poncet beugte sich über den Verwundeten und sagte: „Ihre Freunde sind zugegen.“ Carnot erwiderte mit kaum vernehmbarer Stimme: „Ich bin glücklich darüber, daß sie da sind.“ Das waren seine letzten Worte. Wenige Sekunden später hatte sein Herz zu schlagen aufgehört; um 12 Uhr 45 Min. hauchte er seinen Geist aus. Der Präsident der Republik starb auf einem eisernen Feldbett, das zwischen den zwei Fenstern des von ihm bewohnten Zimmers aufgestellt war, zu Füßen des Paradebettes. Der von den Aerzten zur Verhütung der inneren Verblutung ausgeführte Schnitt war 12 Centimeter lang und 8 Centimeter tief.

* * *

Das „Amtsblatt“ veröffentlicht folgende Note: „Der Präsident des Senats in seiner Eigenschaft als Präsident der Nationalversammlung bestimmte, daß beide Kammern zu dem Kongreß nach Versailles auf Mittwoch den 27. Juni, 1 Uhr Nachmittags einberufen werden, um zur Wahl eines Präsidenten der Republik zu schreiten.“

* * *

Die Blätter aller Richtungen geben ihrem Abscheu über das Attentat Ausdruck, das umsomehr unerklärlich, als Carnot durch sein stets korrektes Verhalten sowie durch die Lauterkeit seines Charakters sich die Achtung aller Parteien erworben hatte. Mehrere Blätter erschienen mit Trauerrand; einige konservative glauben, daß es sich um ein anarchistisches Attentat handle; die radikalen Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß die Volksfreiheit und die Volksrechte unter dem Eindrucke des Attentats nicht zu leiden haben werden, da dasselbe von einem Italiener begangen worden sei.

* * *

Rom, 25. Januar, 11 Uhr 35 Minuten Vormittags. Heute früh gab der Ministerpräsident Crispi in der Deputirtenkammer dem Entsetzen des Landes über die freselhafte Ermordung des Präsidenten Carnot beredten Ausdruck und beantragte zum Zeichen des Beileids Italiens, daß das Parlament bis zum Schlusse der Session die Trauerflagge trage, die heutige Sitzung sofort geschlossen und den gesetzgebenden Körperschaften Frankreichs das Beileid des italienischen Volkes ausgedrückt werde. Die Kammer hörte Crispis Worte stehend an, worauf sie nach erfolgter Zustimmung in tiefster Stille auseinander ging.

Von sämmtlichen Ministerien und öffentlichen Gebäuden, wie auf vielen Privathäusern, wehen Trauerfahnen. Die Börse wurde zum Zeichen der Trauer geschlossen.

Die Blätter brandmarken in tiefster Entrüstung die Ermordung Carnots. Die Unthat wird hier umso aufrichtiger bedauert als der Mörder ein Italiener ist. Soviel bekannt, ist derselbe Mailänder. Die Zerstörung der italienischen Caffeehäuser in Lyon wird durch die kolossale Erregung des Volkes entschuldigt.

Der Papst erfuhr die Nachricht vom Tode Carnots heute durch Monsignor Rinaldini und telegraphirte sofort an Frau Carnot.

* * *

In Lyon herrschte nach dem Mord furchtbare Erregung. Die prachtvolle Beleuchtung der Straßen erlosch sofort. Frauen und Männer schluchzten. Ueberall rief man: Tod den Italienern! Tausende von Menschen drängten nach dem italienischen Consulat, das schnell von Polizeiabtheilungen umgeben wurde. Die Menge wollte das Konsulat zerstören, man konnte dies verhindern, da die Menge aber die Entfernung des Wappens und des Banners verlangte, so willfahrte man ihr, um weitere Unruhen zu vermeiden. — Die Ermordung Carnots geschah etwa 100 Schritte von der Präfektur entfernt, vor dem großen Wohnhause des Dr. Gailleton, Bürgermeisters der Stadt Lyon, der denn auch dem tödlich Verwundeten noch im Wagen die erste Hülfe brachte. Die Schutzleute hatten den Mörder unbehelligt an den Wagen herantreten lassen, weil er eine Rose in der Hand hielt, die, so glaubten sie, er dem Präsidenten anbieten wollte. Der Dolch ist durch die Leber gedrungen, und die Wunde war um so gefährlicher, als Carnot bekanntlich eine Leberkrankheit hatte, die im vorigen Jahre Schlimmes befürchten ließ.

* * *

Alle englischen Blätter sind entsetzt über Carnots Ermordung. Die Times findet den Verlust groß und fast unersetzlich. Der Standard kann nicht begreifen, daß ein so beliebter Staatsmann das Ziel eines meuchlerischen Dolches wurde, und erwartet eine Verschärfung der Gesetzgebung gegen die Anarchisten. Daily News bemerkt, daß seit der Ermordung Garfields und Lincolns der politische Fanatismus keinen hassenswerthern Schlag gethan habe als diese Erdolchung Carnots; sie befürwortet sorgfältigere Beschützung und Ueberwachung der Staatsmänner. Daily Telegraph nennt Carnot ein Sinnbild und eine Verkörperung der republicanischen Idee. Daily Chronicle erscheint mit Trauerrand und sagt: „Europa und die ganze Welt trauern brüderlich mit Frankreich“, warnt aber vor einer Panik in der Gesetzgebung. Die Ermordung sei eine Lehre für Staatsmänner, daß es nicht genügend sei, dem Proletariat die Verbesserung seines Loses bloß zu versprechen.

* * *

Paris, 25. Juni. Der deutsche Kaiser beauftragte heute den deutschen Botschafter Grafen von Münster, der französischen Regierung Seine Entrüstung über das fluchwürdige Attentat gegen den von ihm so hochgeschätzten Präsidenten der Republik, Carnot, kundzugeben und auszusprechen, wie sehr Er von ganzem Herzen an der Trauer, welche die französische Nation in diesem Augenblick erfüllte, aufrichtigsten Antheil nehme.

* * *

Cette, 25. Juni. Der Attentäter befand sich am Sonnabend noch hier; er war 8 Monate als Bäckergeselle bei dem Bäcker Viola beschäftigt. Am Sonnabend erhielt er von seinem Arbeitgeber 80 Frks. und ging fort mit dem Bemerken, er würde dahin gehen, wohin ihn die Umstände führen würden. Sonnabend-Nachmittag 2 Uhr 45 Minuten verließ er die Stadt. Der Attentäter war als herausfordernder Anarchist bekannt und ist 21 Jahre alt. Den Dolch, mit welchem das Attentat ausgeführt wurde, hatte er am Freitag gekauft.

* * *

Lyon, 26. Juni. Der Untersuchungsrichter ist der Ansicht, daß die Ermordung Carnots mit den Unruhen in Aigues Mortes in Verbindung stehe. Der Attentäter Cesario habe die Anarchisten und zugleich seine Landsleute rächen wollen.

Der Sarg mit der Leiche Carnots verließ, nachdem der Erzbischof Gebete gesprochen, auf einer Kanonenlafette die Präfektur, gefolgt von sämtlichen Behörden und Korporationen. Eine ungeheuer erregte und bewegte Menschenmenge erfüllte die von dem Zuge berührten Straßen, in denen alle Läden geschlossen waren.

Nachdem der Zug vorüber war, wurde die Menge unruhig, man rief: „Rächen wir Carnot, nieder mit dem Mörder!“ Als der Sarg auf dem Bahnhofe eingetroffen war, wurde er in einen Salonwagen gesetzt, welchen auch die Offiziere des Militärstaates Carnots bestiegen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Bei Gelegenheit des Eintritts seines dritten Sohnes in die deutsche Kriegsmarine hat der Kaiser am Sonntag in Kiel eine Rede gehalten. Er sagte nach der „Post“: „Durch Kabinetsordre von heute habe ich meinen Sohn, Prinz Adalbert, in die Marine eingereiht. Wie sein Name sagt, ist er von vornherein für das tapfere Seemannsleben bestimmt gewesen. Sein Eintritt am heutigen Tage ist ein symbolischer Akt, weil jeder preußische Prinz früh wissen soll, daß er seine Kraft dem Vaterlande zu widmen hat. Dann ist der Eintritt ein Zeichen meiner Huld und meines Vertrauens zur Marine. Die Geschichte der Marine ist jung, sie hat noch keine ruhmvollen Siege errungen, aber, wo es auch war, hat sie mit Ehren bestanden. Der Monat, in welchem der Eintritt des Prinzen erfolgt, bringt uns herrliche Namen und große Traditionen in Erinnerung. Ich erinnere nur an Hohenfriedberg und Waterloo, wo preußische und britische Krieger Schulter an Schulter den Erbfeind fällten. Ich denke an Kaiser Friedrich, dem es beschieden war, das deutsche Schwert siegreich zu führen. Ihr müßt den Stahl blank geschliffen halten, damit, was Gott verhüte, wenn ich Euch rufe, Ihr nicht nur mit Ehren besteht, sondern auch mit Ruhm. Ein Hoch auf den Kaiser folgte.

Der Kaiser sandte von Kiel aus ein Beileids-Telegramm an die Wittwe Carnots.

Die Kaiserin wird, wie in Hofkreisen verlautet, den Kaiser nicht auf der ganzen Nordlandreise begleiten, sondern nur auf die Dauer von etwa vierzehn Tagen derselben beiwohnen. Die Kaiserin soll beabsichtigen, nach ihrer Rückkehr sich nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zu begeben, woselbst dann bereits die kaiserlichen Kinder ihren Sommeraufenthalt genommen haben werden. — Prinz Adalbert, der drittälteste Sohn des Kaiserpaares, wird nach der Einstellungsfeierlichkeit in Kiel in Begleitung des Korvettenkapitäns von Usedom direkt nach dem Neuen Palais zurückkehren.

Der Zeremonienmeister von Kotze hatte schon seit längerer Zeit die Hofgesellschaft durch anonyme Briefe beleidigt. Endlich wurde er bei seinem schmutzigen Gewerbe ertappt und der Kaiser veranlaßte die Verhaftung auf dem Potsdamer Bahnhof, als er dort zur Grundsteinlegung des Domes eintraf. Die Briefe, die die Hofgesellschaft schon seit längerer Zeit in die ärgerlichste und peinlichste Situation versetzt haben, waren nach Mittheilung der Vossischen Zeitung theilweise der unflätigsten Art. Auf die Spur des Thäters kam man zunächst durch eine Aeußerung, die dieser zu einem Herrn des Hofes gethan hatte und sich wörtlich in einem Briefe wiederfand. Zur Gewißheit wurde der Verdacht, als es gelang, einiger Löschblätter habhaft zu werden, auf die sich einzelne Worte jener Briefe abgedruckt hatten. Als dem Kaiser nahegelegt wurde, daß die Verhaftung ungeheuren Skandal hervorrufen würde, fuhr er auf mit den Worten: „Gleichviel, es soll ihm der Prozeß gemacht werden, wie jedem gemeinen Verbrecher.“

Die Ermordung des Präsidenten der französischen Republik hat auch in Berlin große Aufregung hervorgerufen. Kurz nach acht Uhr sank die Trikolore der dortigen französischen Botschaft auf Halbmast. Die offizielle Drahtnachricht, die bei der Botschaft einlief, meldet nur, daß der Präsident ermordet, und daß Frau Carnot nach Lyon abgereist sei. Als Erster traf der Reichskanzler Graf Caprivi bei dem Botschafter ein. In die ausgelegte Beileidsliste trugen sich unter den Ersten der Staatsminister v. Berlepsch und der Präsident der Nationalbank vom Staate Mississippi ein. Im Uebrigen herrschte im Botschaftshotel ein reger Verkehr, namentlich von hier aufhaltsamen Franzosen. Auf den Bahnhöfen und Straßen, wie in den Theatern Berlins wurde das Ereigniß schon früh durch Extrablätter bekannt und überall in Gruppen besprochen.

Der Ausweis der Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern in den Monaten April-Mai bestätigt die günstige Tendenz. Die Zolleinnahmen, die im April ein Mehr von 3 742 036 Mark ergaben, hatten bis Ende Mai einen Ueberschuß von 6 012 797 Mark; die Mehreinnahme aus der Tabaksteuer ist von 94 251 im April auf 237 254 Mark gestiegen; die Zuckersteuer hat im April ein Mehr von 948 985 Mark ergeben, bis Ende Mai ist die Mehreinnahme auf 3 339 256 Mark gestiegen. Die Maischbottich- und Branntweinsteuer, welche Ende April im Vergleich zum Vorjahre einen Ausfall von 37 951 Mark hatte, ergab bis Ende Mai einen Ueberschuß von 202 026 Mark. Der Ertrag der Brausteuer ist dagegen im Mai um einen kleinen Betrag zurückgegangen; der Mehrertrag, der Ende April 75 381 Mark betrug, ist bis Ende Mai auf 63 176 Mark zurückgegangen. Der Ueberschuß der Salzsteuer, der im April 319 222 Mark betrug, ist bis Ende Mai auf 239 366 Mark zurückgegangen. Eine Mindereinnahme gegen das Vorjahr ergab nur die Verbrauchsabgabe von Branntwein; Ende April betrug die Mindereinnahme 263 120 Mark, Ende Mai 814 094 Mark. Die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern zusammengenommen ergaben bis Ende Mai ein Mehr von 9 280 379 Mark. Die Aussicht, daß die Einnahmen im Jahre 1894/95 eine Mindereinnahme von 40 Millionen ergeben werden, wovon die Steuerfanatiker zu Gunsten des Miquelschen Steuerautomats fabeln, ist also sehr schlecht.

Strenge Warnungen vor Soldatenmißhandlungen werden den zur Uebung einberufenen Reserve-Unteroffizieren und den Gefreiten, die Unteroffiziersdienst zu thun haben, ertheilt. Vor Allem wird ihnen eingeschärft, bei den Exerzitien niemals einen Mann anzufassen, und, um dies auf jeden Fall zu vermeiden, sich von den übenden Leuten stets mehrere Schritte weit entfernt zu halten. Hierdurch soll nicht nur erreicht werden, daß die Unteroffiziere sich in der Erregung zu thatsächlichen Mißhandlungen überhaupt nicht hinreißen lassen können, sondern anderseits auch, daß die Anbringung ungerechtfertigter Beschwerden über Unteroffiziere wegen angeblich erlittener Mißhandlungen nicht erst möglich ist. Außerdem aber werden die Unteroffiziere auch davor gewarnt, Mannschaften auf anderer Weise, namentlich jedoch beim Exerziren und Turnen durch Ueberspannung der Körperkräfte, übermäßig lange Ausdehnung ein und derselben Uebung u. dgl., indirekt zu mißhandeln. Jede Nichtbefolgung der Verwarnung wird unnachsichtlich schwer bestraft.

Rußland.

Aus Petersburg schreibt man der „Frkf. Ztg." unter dem 19. Juni: Wieder ist hierher die Kunde von einem vorbereitet gewesenen Anschlag auf das Leben des Kaisers Alexander gelangt. Auf der Orel-Witebsk-Eisenbahn ist eine Sprengmaschine aufgefunden worden, die ganz augenscheinlich darauf berechnet war, den Hofzug des Czaren gelegentlich seiner erwarteten Durchfahrt zu den bald bevorstehenden großen Manövern in Central-Rußland in die Luft zu sprengen. Glücklicherweise ist der Anschlag rechtzeitig entdeckt und vereitelt worden. Trotzdem wird die geplante Reise des Kaisers nach Borki zur Einweihung der eben fertig gebauten Votivkirche zum Andenken an die glücklich überstandene Katastrophe bei Borki, wo auch die Begegnung des Kaisers mit der aus dem Kaukasus zurückreisenden Kaiserin stattfinden sollte, aller Wahrscheinlichkeit nach unterbleiben.

Aus Petersburg wird jetzt mit etwas gewundenen Worten zugegeben, daß wirklich ein neuer Versuch, den Hofzug des Zaren mit Dynamit in die Luft zu sprengen, auf der Linie Orel-Witebsk entdeckt worden ist. Der Zar hat seine geplante Reise nach dem Süden aufgegeben.

Asien.

Wirren in Ostasien. Das asiatische Königreich Korea ist von japanischen Truppen besetzt. Nicht allein in Chemulpo, dem bedeutendsten Hafen, auch in der Hauptstadt Söul stehen Japanesen, und nur dadurch ist es erklärlich, daß der König von Korea die Flucht vor den Aufständischen aufgab. Nun ist aber auch noch die chinesische Flotte unter Admiral Ting vor Chemulpo angekommen. Der Konkurrenzkampf zwischen den beiden großen ostasiatischen Mächten China und Japan um die Vorherrschaft im Vasallenstaat Korea steht also bevor, und da sich dort die Interessen von England und Rußland gleichfalls kreuzen, scheint es, als würden wir uns in nächster Zeit sehr eingehend mit Korea zu beschäftigen haben. Es entwickelt sich dort eine Frage, die weit wichtiger, als die marokkanische oder Kongofrage ist, und die ganz andere Folgen nach sich ziehen kann.

Orient.

Der junge König Alexander von Serbien hat seine Reise nach Konstantinopel angetreten, die ganz programmmäßig verläuft. Vor seiner Abreise aus Belgrad erhielt der König noch den auszeichnenden Besuch des Erzherzogs Josef von Oesterreich, der im nahen Semlin zur Truppenbesichtigung eingetroffen war.

Bulgarien.

In Bulgarien geht es immer offener in's russische Lager hinüber. Der Metropolit Clement, ein offenkundiger russischer Parteigänger, der von Stambulow abgesetzt war, jetzt aber alle seine früheren Würden zurückerhalten hat, ist in Sofia eingetroffen und sehr gefeiert. Es wird von großen Demonstrationen für den Fürsten Ferdinand und Clement berichtet. Vor ein paar Wochen gab es in der Hauptstadt bekanntlich große Volkskundgebungen gegen den Fürsten.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 26. Juni 1894.

— Von dem am Sonntag Nachmittag stattgehabten Ausmarsch und Uebung des Schützenbataillons hatten sich anscheinend viele Schützen wegen des regenschwangeren Himmels ferngehalten. Nachdem das Bataillon auf dem Uebungsplatz angekommen, rügte der Herr Oberst mit Recht, daß nach einer Uebung Schützen Unfug mit ihren Gewehren gemacht haben und fanden seine Ausführungen allseitige Zustimmung. Die Uebung selbst hatte ein so gutes Resultat, daß sich der Herr Oberst und Se. Majestät später über die gute Haltung und das stramme Exerzieren des Schützenbataillons recht lobend aussprachen. Bei gutem Bier entwickelte sich nach der Uebung im Baumhof von „Goldschmieding" ein recht gemüthliches Leben, wobei die Mohr'sche Kapelle konzertierte und abwechselnd froher Liedersang ertönte. Selbst einige später niedergehende kräftige Regenschauern konnten der frohen Stimmung keinen Abbruch thun. Der Rückmarsch zur Stadt vollzog sich in der gewohnten Ordnung und wurde das Bataillon nach den obenerwähnten anerkennenden Worten des Herrn Obersten und des Königs entlassen. Allgemeine Anerkennung fand auch der am Sonntag Nachmittag von der Mohr'schen Kapelle entwickelte außerordentliche Fleiß. Daß auch den nichttheilnehmenden älteren Herren und besonders den Damen die Uebungen des Schützenbataillons viel Vergnügen machen, beweist die große Zahl der Zuschauer aus diesen Kreisen.

— Auf der Zeche „Erin" wurde dem Hauer Theodor Höltmann die große Zehe des rechten Fußes zerquetscht. — Auf derselben Zeche erlitt der Hauer Lorenz Grzesick von hier durch ein herabstürzendes Kohlenstück einen Bruch des linken Unterschenkels und schwere Quetschungen des gleichen Fußes; der Verletzte wurde in das St. Rochus-Hospital von hier unterbracht. — Ebenfalls auf Zeche „Erin" wurde dem Hauer Jakob Heuser hierselbst beim Herunterspringen im Pfeiler von einem Stempel die rechte Brustseite bedenklich gequetscht. Der Anknebler Heinr. Giese aus Nette erlitt auf der Zeche „Westhausen" eine Fußverletzung. — Der Hauer J. Orlick aus Frohlinde wurde am 22. d. auf der Zeche „Zollern" verschüttet. Die Leiche konnte bis jetzt nicht herausgeschafft werden.

— Wegen Wechselfälschung wurde heute der Bergmann, Anstreicher und Pferdehändler Reinert, früher in Holthausen und Rauxel, nun bei Essen wohnend, verhaftet.

— Stanislaus Fabisch aus Bruch hatte seinem Stiefvater Johann Matelewitsch zu Anfang dieses Monats ein auf 1200 Mark lautendes Hypothekendokument entwendet, dasselbe in Baukau für 500 Mark verkauft und von da an nicht mehr gearbeitet und ein flottes Leben geführt. Am Sonntag besuchte er ein Mädchen in Habinghorst, wo er von der inzwischen benachrichtigten Polizei verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängniß hierselbst abgeführt wurde. Von dem Geld wurden noch 83 Mark bei ihm vorgefunden. In den letzten Tagen hatte er sich mit einem Wagen herumfahren lassen und dem Kutscher an einem Abend 20 Mark Trinkgeld gegeben. Die Freude war jedenfalls kurz und die Strafe wird lang sein.

— Die „Statist. Korr." theilt den Saatenstand in Preußen Mitte Juni mit. Wenn Nr. 1 eine sehr gute, 2 eine gute, 3 eine mittlere, 4 eine geringe und 5 eine sehr geringe Ernte bedeutet, so war Mitte Juni der Stand des Winterweizens 2,6, des Sommerweizens 2,5, des Sommerroggens 2,7, der Sommergerste 2,5, des Hafers 2,5, der Erbsen 2,5, der Kartoffeln 2,6, des Klees 3,7, der Wiesen 2,8.

— Die Gerichtsferien beginnen auch in diesem Jahre am 15. Juli und dauern bis 15. September. Die Ferien sind auf alle Angelegenheiten der nicht streitigen Gerichtsbarkeit, insbesondere also auch auf die Grundbuchsachen ohne Einfluß. Es werden deshalb während der Ferien die Grundbuchsachen durch eine allerdings etwas beschränkte Anzahl von Richtern wie gewöhnlich erledigt. Selbst die in dem Ausführungsgesetz enthaltene Vorschrift, daß, soweit das Bedürfnis einer Beschleunigung nicht vorhanden ist, einzelne Sachen liegen bleiben können, bezieht sich nicht auf Grundbuchsachen, sondern nur auf Vormundschaftssachen, Nachlaßsachen, Lehns- und Fideikommißsachen. Auch die Strafsache werden in den Ferien in gewöhnlicher Weise weiter erledigt, während von den Zivilsachen grundsätzlich nur die Arrestsachen, die einstweiligen Verfügungen, die Meß- und Marktsachen, die Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern wegen Räumung 2c., die Bausachen, soweit es sich um die Fortsetzung eines angefangenen Baues handelt, vor allem aber die Wechselsachen in gewöhnlicher Weise bearbeitet werden. Auf Antrag kann das Gericht aber auch alle anderen Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensache bezeichnen. Auf das Mahnverfahren, das Konkursverfahren und das Vollstreckungsverfahren sind die Gerichtsferien ohne Einfluß; das Kostenfestsetzungsverfahren soll nach einer neuen Entscheidung des Reichsgerichts in allen Sachen, die nicht Feriensachen sind, während der Gerichtsferien ruhen. Man ersieht aus diesen Bestimmungen, daß während der zweimonatlichen Gerichtsferien ein großer Theil der Geschäfte ruhig weitergeführt wird, und daß eigentlich nur die Bearbeitung der gewöhnlichen Zivilprozesse eine Verzögerung erleidet.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund, 23. Juni. Im hiesigen Bezirke sind in den meisten Orten von den Bergleuten und auch anderen Arbeitern geschlossene Gesellschaften gegründet worden, die, weil die Leute bei ihren Zusammenkünften nicht trocken sitzen wollen, einfach „Trinkvereine" genannt werden. Wenn vielleicht bei manchen die Beschaffung von billigen und guten Getränken die Hauptsache sein mag, so ist zu erwägen, daß auch viele Kasinos der besseren Gesellschaft nichts weiter sind, als gemütliche Kneipstätten. Warum soll man den Arbeitern nicht ein Gleiches gönnen? In den Augen Vieler sind jedoch die Vereine der Arbeiter nichts als Brutstätten der Völlerei, die so schnell als möglich vom Erdboden zu vertilgen seien. Das ging nun nicht rasch genug, da die Gerichte vielfach nicht umhin konnten, anzuerkennen, daß die Gesellschaften ordnungsmäßig begründet seien und ein verschleierter Wirtschaftsbetrieb nicht vorliege. Im Kreise Hörde wurde eine Polizeiverordnung erlassen, die geeignet schien, die Gesellschaften mit einem Schlage zu vernichten. Es wurde nämlich verlangt, sie sollten derartige Räume beschaffen, daß für jedes Mitglied mindestens ein Quadratmeter Flächenraum vorhanden sei. Da manche Gesellschaft über 300 Mitglieder zählt, so war es gar nicht möglich, dieser Forderung nachzukommen. Es wurden nun eine Anzahl Vereinsvorsitzende wegen Uebertretung jener Polizeiverordnung — die selbstverständlich nur im Interesse der Gesundheit der Leute erlassen war — bestraft. Das Landgericht Dortmund bestätigte die Bestrafung. Das Kammergericht in Berlin hat jedoch anders geurtheilt, die Angeklagten sind freigesprochen worden.

Eine in Witten an der Ardeystraße wohnende Hausfrau hatte am Dienstag voriger Woche — so schreibt die „Witt. Ztg." — gerade Vaters Leibspeise, einen schönen Eierkuchen, aufs Herdfeuer gesetzt, als sie von der Frau Nachbarin auf einige wenige Minuten herausgerufen wurde. Besagte Nachbarin hatte jedoch so viel Neuigkeiten zu erzählen, daß die wenigen Minuten sich bedenklich vermehrten und überdies der ohne Aufsicht gebliebene schöne Pfannekuchen total verbrannte. Man kann sich den Schreck der Hausfrau denken, als sie bei ihrer Rückkehr nur noch eine vollständige schwarz gebrannte, einer Steinkohle ähnliche Masse vorfindet. Des Vaters Leibgericht war vollständig verunglückt und nicht mehr zu verwenden. Doch ein gerade zum Besuch kommender Freund des Hauses wußte Rat. Mit künstlerischem Talent begabt, fiel es demselben nicht schwer, dem verkohlten Pfannekuchen bald die Form eines Lindenblattes zu geben, welches einem Steingebilde, wie sie zuweilen in den Bergwerken gefunden werden, ein wenig gleicht. Der also umgestaltete Pfannekuchen wanderte nun als „Farrenkraut-Versteinerung" in die Redaktion der Beilage zur „Westd. Volksztg.", welche am Mittwoch hierüber wie folgt berichtet: „Aus vorsündflutlicher Zeit hat ein Bergmann der Zeche „Ver. Franziska-Tiefbau" tief unter der Erde eine „Farrenkraut-Versteinerung", ein Blatt, vollständig aus Schlammkohle (!) gebildet, in dem man jede Faser mit bloßem Auge gut sehen kann, gefunden. Ein Schüler brachte dasselbe einem hiesigen Lehrer mit, welcher beabsichtigt, dasselbe dem Museum für Alterstumskunde zu übermitteln. Das Phänom (!) ist auf mehrere Tage noch im Restaurant Heinrich Küper für Interessenten und Altertumsfreunde ausgestellt, worauf wir hiermit noch besonders aufmerksam machen." — Wer also noch keinen verbrannten Pfannekuchen gesehen hat, der eile schleunigst hin zum Restaurateur Küper!

Herr geheimer Kommerzienrath Krupp in Essen, der Höchstbesteuerte dieser Stadt, hat bei der diesjährigen Steuerveranlagung sein Reineinkommen auf 7 190 000 Mark angegeben, gegen 5 000 000 Mark im Vorjahre.

Vom 11. deutschen Bundesschießen in Mainz. Die Schätzungen des Frembenverkehrs, welchen das 11. deutsche Bundesschießen am 17. d. Mts. der hiesigen Stadt gebracht hat, gehen bis zu 100 000 Personen. Thatsache ist, daß der Festplatz von 70 000 Personen besucht war. Am Nachmittag war in den Straßen der Stadt nur mit Noth durchzukommen. Die Wirthschaften konnten die Masse der Gäste nicht fassen. Die Bahnzüge erhielten stundenlange Verspätung und blieben vielfach auf der Strecke liegen. Die Packwagen und Abtheile waren vollgepfropft, sogar die Trittbretter besetzt. Zu dem Festmale waren 4000 Karten gelöst, es wurden 12 000 Flaschen Wein und Sekt, sowie 5000 Krüge Wasser getrunken. In der Festhalle und der Halle für offenen Wein waren alle Speisevorräthe aufgebraucht, in der letzten wurden 35 Hektoliter Wein ausgeschenkt. Im münchener Löwenbräu wurden etwa 270 Hektoliter Bier, 18 000 Würstchen und 6 Zentner Schweinerippchen verzehrt. Der Wirtschaftsausschuß hat eine Getränke-Abgabe von 10 800 Mk. dem Finanzausschuß abgeliefert; bis zum 18 d., Nachmittags 5 Uhr, waren schon 50 000 Mk. verschossen. Der Gabentempel wurde von 83 000 zahlenden Personen besichtigt.

Schöffengericht zu Castrop

am 26. Juni 1894.

1. Wegen Diebstahl wurde gegen die Ehefrau Antonie B. von hier, schon einmal vorbestraft, eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen erkannt. Dieselbe hatte im Hausflur der Wittwe Hintzen ein Paar neue Schuhe sich angeeignet. Ihre Ausrede, ihr zweijähriges Kind habe die Schuhe fortgenommen, wurde nicht geglaubt.

2. Der Tagelöhner August W. von hier, wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen.

3. Die Bergleute Peter Sz., Th. Sz. und W., sämmtlich aus Rauxel in der Menage Victor, wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Dieselben hatten sich wegen Sachbeschädigung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und groben Unfugs zu verantworten. Nach Vernehmung der Zeugen wurde gegen Peter Sz. wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch und Widerstands gegen die Staatsgewalt eine Gefängnißstrafe von 7 Wochen, gegen Th. Sz. wegen groben Unfugs und Widerstands gegen die Staatsgewalt eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen 5 Tage, gegen W. ebenfalls eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen und 5 Tage erkannt.

4. Von der Anklage des Betruges wurde der Landwirth F. von Hiltrop freigesprochen. Derselbe hatte seinen Knecht beauftragt, Stroh nach Gewicht zu verkaufen und war hierbei durch den Knecht ein Irrthum verursacht.

5. Wegen groben Unfugs, begangen am 19. Februar d. Js., hatte der Schlossermeister H. von hier ein Polizei-Strafmandat erhalten, gegen welches derselbe die richterliche Entscheidung beantragt hatte. Nach Vernehmung der Zeugen wurde der Angeklagte freigesprochen, weil er von dem Drechslermeister E. angegriffen worden ist und sich nur seiner Haut gewehrt hat.

Sommerstoffe à Mk. —.75 Pfg. per Meter
in garantirt **ächtfarbigen Waschstoffen**
versenden in einzelnen Metern an Jedermann.
Erstes deutsches Tuchversandgeschäft **Oettinger & Co. Frankfurt a. M.**
Fabrik-Dépôt.
1) Modernste Muster bereitwilligst franco.

Eine sehr schöne Auswahl in Schuhwaaren empfiehlt zu **außerordentlich billigen** Preisen. **Fritz Köster.**

Die Unschädlichkeit sowie die angenehme, zuverlässige Wirkung, verbunden mit einem Preis, den Jeder für seine Gesundheit anlegen kann, sind die Gründe gewesen, welche den ächten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen ihren Weg in der ganzen civilisirten Welt gebahnt haben. Wer genöthigt ist, seine Verdauung durch ein Mittel zu regeln, der nehme nichts Anderes.
Bestellungsformulare hält vorräthig und ertheilt wegen Ausfüllung derselben jede weitere Auskunft **H. Todebusch** in Castrop. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Bergmann **Josef Adamczyk**, geboren am 5. September 1857 zu **Radlyn**, Kreis Rybnik, unterm 11. Februar 1889 wegen gefährlicher Körperverletzung erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hierdurch zurückgenommen.

(Aktenzeichen M. Nr. 410/88).

Dortmund, den 16. Juni 1894.

Der Erste Staatsanwalt.

Samstag, d. 30. Juni cr.,

Nachmittags 5 Uhr,

werde ich im Lokale der Wittwe Herdieckerhoff hier

1 neues Piano

öffentlich meistbietend, für Rechnung dessen den es angeht, gegen Baar verkaufen.

Das Instrument steht in dem obigen Lokale zur Ansicht.

Castrop, den 26. Juni 1894.

Bergerhoff,
Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkäufe:

Mittwoch, d. 27. Juni cr.,

Nachmittags 5 Uhr,

für Mühlenbesitzer **Schlingermann** zu **Obercastrop** in seiner Hofeswiese 2. Abth.,

Donnerstag, d. 28. Juni,

Nachmittags 5 Uhr,

für Fräulein **Möllenhoff** hier in ihrer Wiese am Sandweg bei Wirth **Jos. Becker** belegen,

Samstag, d. 30. Juni,

Nachmittags 5 Uhr,

für Herrn **Rütershoff** zu **Obercastrop** in seiner Wiese am Hofe nummerweise gegen Kredit.

Göttinger.

Montag, den 2. Juli cr.,

Nachmittags 4½ Uhr,

werde ich für Herrn Gutsbesitzer Schulte-Frohlinde zu Frohlinde

14 Morgen Gras

in dessen Bruchwiese, sodann für denselben

10 Morg. Roggen;
4 Morg. Roggen

für Herrn Lehrer Koch zu Frohlinde im Frohlinder Felde in Abtheilungen gegen Kredit versteigern.

Versammlung bei Herrn Wirth **Feldhoff** in Frohlinde.

Göttinger.

Dienstag, den 3. Juli cr.,

Nachmittags 5 Uhr,

werde ich für die Wirthe Herrn Nöthe in Sodingen und Herrn Kellermann zu Holthausen

6 Morg. Roggen

auf dem Holthauser-Bruch belegen in Abtheilungen gegen Credit versteigern.

Göttinger.



Rindvieh-Versicherung
Castrop.

General-Versammlung

Freitag, d. 29. Juni cr.,
von 4 Uhr Nachm. bis 7 Uhr Abends,
im Vereinslokal bei Th. Bürwolf.

Tagesordnung:

Zahlung der Beiträge III. Quartal per Mark 1 Pf.

Um Erscheinen sämmtlicher Mitglieder wird dringend gebeten, denn es sind 4 Kühe zu bezahlen. **Rückstände** werden **sofort** geholt, per Kuh 25 Pf. Botenlohn.

Castrop, den 22. Juni 1894.

Der Vorstand.

Mäuse- u. Rattenpillen,
giftfr., Erfolg sicher. Echt b. Heinr. Schmidt.

Gras-Verkäufe.

Am Montag, den 2. Juli,

Nachmittags 6 Uhr

anfangend, werde ich für Herrn **Carl Graskamp** hierselbst das Gras in der Heuweßwiese,

am Dienstag, den 3. Juli,

Nachmittags 6 Uhr

anfangend, für Herrn **H. Köster** hierselbst, das Gras in der Bruchwiese und

am Donnerstag, den 5. Juli,

Nachmittags 5 Uhr

anfangend, für Herrn **Wilh. Vierhaus** hierselbst, 15 Morgen vorzügl. Gras in dessen Hofeswiese,

öffentlich meistbietend gegen Credit zum Verkauf aussetzen.

Rauxel, den 26. Juni 1894.

W. Köster.

Verkaufs-Anzeige.

Am Dienstag, den 3. Juli cr.,

Morgens 10 Uhr,

werde ich den Nachlaß der verstorbenen Eheleute **Meer** auf **Schürmannshof** bei Datteln als:

5 Betten mit Bettstellen, Tische, Stühle, Bänke, 2 Glasschränke, Kleiderschränke, Konsole, Milchschrank, Acker-, Garten-, Haus- und Küchengeräthe, Fleischbottig, mehrere Seiten Speck, Töpfe, Sprungherd, mehrere Stücke Leinen u. s. w. Pflüge, Eggen, 3 Ackerwagen (1 Einspänner), 2 Sturzkarren, 1 Häckselmaschine, 1 Göbel von der Dreschmaschine, circa 40 Stück Hühner, 10 Kühe, 2 Pferde, 4 tragende Schweine, 1 altes Schwein mit 11 jungen Schweinen, Pferdegeschirr u. s. w;

gleich nach diesem werde ich:

25 Scheffelländer Roggen, circa 10 Morgen Gras, sowie sämmtliche Gartenfrüchte

öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.

Sammelplatz an Ort und Stelle.

Waltrop, den 25. Juni 1894.

H. Neuhaus,
Auktionator.

Jeder

sollte abonniren auf das billige und interessante Blatt:

„Deutscher Central-Thiermarkt und landwirthschaftlicher und industrieller General-Anzeiger."

Volksblatt für Thierzucht und Thierhandel, Forst- und Hauswirthschaft, Obst- und Gartenbau. — Allgemeine Sport- und Jagdzeitung. — Industrieller Wegweiser. — Vermittelungsblatt für Kauf und Tausch.

Man abonnirt bei allen Postanstalten **für vierteljährig nur 50 Pfg.**
(Bei Zustellung durch die Briefträger frei in die Wohnung vierteljährig 65 Pfg.

Annoncen, die von effectivem Erfolge sind, werden pro 5spaltene Petitzeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet.

Jede Postanstalt und jeder Briefträger nimmt Bestellungen entgegen.

Eröffnete

im Hause des Wirths A. Thiel

für Castrop und Umgegend eine

Privat-  Hauderei

und halte Landauer, Jagdwagen, Halbverdecks, Leichen- und Kinderleichenwagen stets zur Verfügung.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß ich Gesellschafts-Fahrten bis zu 150 Personen annehme.

Wilh. Jochem.

Bestellungen werden entgegengenommen:

in **Sodingen** Wirth **Wiesmann,**
in **Börnig** „ **Lueg,**
in **Castrop** „ **A. Thiel,**
in „ Wirthschaft **Herdieckerhoff.**

Käse

Holst. Holländer Käse a Centner Mk 23.—
Holst. Limburger Qu. Käse a Ctr. Mk 22.—
Holst. Edamer Käse a Centner Mk. 28.—
Harzer- u. Mainzer-Käse 1000 St. Mk. 20.—
Alles ab Neumünster gegen Nachnahme.

Julius Werner,
Neumünster i. H.

Probe-Postkolli Holländer, Limburger- Mk. 3.20, Edamer- M. 3.50 100 St. Harz.- Mainzer-Käse Mk. 3.20 franko.

Mittheilungsformulare,
Rechnungsformulare,
Couverts mit Firma,
Briefköpfe, Programme etc. etc.
in eleganter Ausführung fertigt

Ph. Culbart's Buchdruckerei.

(Eine vortreffliche Erfindung) ist die Zacherlin-Tinctur, mittelst welcher an allen Orten, wo das Pulver nicht so gut haften bleiben oder eindringen kann, die Vernichtung des Ungeziefers auf eine überraschend rapide und sichere Weise zu erreichen ist.

Die Zacherlin-Tinctur eignet sich hierdurch ganz besonders zur Ausrottung der Brut von Wanzen, Flöhen u. Läusen, die sich in Ritzen, Fugen, Dielen od. im Fell der Thiere eingenistet haben. Gemeinsam mit Zacherlin-Pulver angewendet, bietet diese Erfindung nicht blos den allerschnellsten, sondern auch den dauerndsten Erfolg gegen jederlei Art von Ungeziefer und wo immer dasselbe sich aufhalten mag. Zacherlin-Dietur ist in Tincaschen à 50 Pfg. und Mark 2 ohnedies in den bekannten Zacherlin-Niederlagen zu haben. Zur praktischen Anwendens ist der eigens construirte Zacherlin-Stäuber (à 2 Mark) erforderlich.



Zu haben in **Castrop** bei **Fr. A. Todebusch.**

Tanz-Unterricht!

Am Dienstag, d. 26. Juni cr.,
beginnt im Saale der Frau Ww. Herdieckerhoff hierselbst ein

neuer Tanzkursus.

Anmeldungen bitte im gen. Lokale oder in meiner Wohnung (bei Ww. Hölzer, Wiedumerstr.) abzugeben.

Honorar
für Herren 9 M., Damen nur 5 M.

Hochachtungsvoll
Otto Meyer, Tanzlehrer.

Vivat Peter!

Unserm allverehrten Präses
Herrn
Peter Kirsch
zu seinem
Namensfeste
ein fröhliches
Glück auf!

Gewidmet
von den Mitgliedern
des
St. Barbara-Knappenvereins.

Am verflossenen Sonntag ist bei der Schützenübung eine **Granat-Slipsnadel** (Form einer Fliege) verloren gegangen. Der ehrlicher Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine **gute Belohnung** in der Geschäftsstelle dss. Blattes abzugeben.

Magenbeschwerden,

schwache Verdauung, Appetitlosigkeit ꝛc. quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Jedermann unentgeltlich mitzutheilen, wie sehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin. F. Koch, pens. Königl. Förster, Bellersen, Kreis Hörter.

Wallfahrt nach Kevelaer.

Fahrkarten

sind zu **Mark 4.10** für Hin- u. Rückfahrt bei Herrn **Friedr. Geilmann** von Freitag (Peter und Paul) an zu haben.

Abfahrt Sonntag Morgen 9 Uhr.

Ein evgl. Dienstmädchen

von 14—16 Jahren, wegen Erkrankung des bisher in Diensten stehenden auf sofort gesucht.

Frau Lehrer **Oberg.**

„Floska",

das beste Futter für Goldfische à Dose 15 Pfg.
empfiehlt
die Adler-Drogerie
von
C. Fleischhauer, Widumerstr.



Schweine-Versicherungs-Verein
Castrop.

Am Sonntag, d. 1. Juli cr.,

Versammlung

im Vereinslokale bei Herrn W. Baak.

Tagesordnung:

1) Auflage pro Schwein 50 Pfg.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Wichtige Vereinsangelegenheiten.

Nach Beschluß der Versammlung vom 10. Juni d. J. findet jetzt die Auflage jeden letzten Sonntag im Monat pro Schwein 50 Pfg. statt.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Verkaufs-Haus

Biermann & Heinemann
Dortmund.

Der

Sommer-Ausverkauf

begann

Sonnabend, den 23. Juni.

Caffee!

Allen Liebhabern einer **guten** Tasse Caffee empfehle ich meine selbstgebrannten Sorten in stets frischer Röstung zu Mark: 1.60, 1.70 und 1.80.

Fritz Seemann.

Haus-frauen,

welche einen wirklich **guten** und **besten Ersatz** für **Naturbutter** wünschen, empfehlen wir einen Versuch mit unserer feinsten, vielfach preisgekrönten

Süssrahm-Centrifugen-Margarine

zu machen.

Alleinverkauf bei **Fritz Köster.**
Wiederverkäufer Engros-Preise.
Rheinische Margarine-Gesellschaft
Cron & Scheffel,
Biebrich bei Wiesbaden am Rhein.

Buckskin,
Kammgarn, Cheviot
aller Art für Herren, sowie
Damen-Mantelstoffe,
jedes Maass vom Engroslager,
1/3 billiger
als im Laden oder beim Schneider.
Grosse Auswahl. Muster franco.
Anton Georg
Tuch-Grosshandlung
Köln-Lindenthal
Düreneratr. 165.

Allen Denen,

welche am **Magen** leiden, bin ich gern bereit **unentgeltlich** mitzutheilen, wie sehr ich am Magen gelitten und wie ich davon befreit bin.

C. Schelm, Realschullehrer a. D.
Hannover, Artilleriestr. 23.

Kindern das Zahnen
leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, sind laut Tausenden von Attesten nur allein im Stande die **electromotorischen Zahnhalsbänder** (à 1 Mark) von **Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten** und **Apotheker, Berlin W., Königgrätzerstraße 18.**
In Castrop ist zu haben bei
Anton Hintzen Ww.

Empfehle hochf. ger. **Speck** per 5 Pfd. zu 3 Mk.
Fritz Köster.

Germanenhügel!

Am Freitag, den 29. Juni cr., am Feste Peter und Paul, von Nachmittags 4 Uhr ab,

BALL.



Eintritt für Herren 50 Pfg., Damen frei.

Th. Bärwolf.

Kurgarten.

Sool- und Thermalbad „Wilhelmsquelle",
Eickel-Wanne.

Am Mittwoch, den 27. Juni cr., Nachmittags 3½ Uhr,

CONCERT

der **Giesenkirchen**'schen Kapelle aus **Dortmund.**

Am Freitag, den 29. Juni cr.,
(Peter und Paul)
Nachmittags 3½ Uhr,

großes Militär-Concert,

ausgeführt vom ganzen **Trompeter-Corps des 2. Westf. Husaren-Regiments Nr. 11** aus **Düsseldorf** unter Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn A. Lehmann.

Es ladet ergebenst ein

Die Badeverwaltung.

Visitenkarten liefert billigst **Ph. Culbart.**

Westdeutsche Allgemeine Zeitung

Kölner Neueste Nachrichten, Fremdenblatt und Handelszeitung.
Unabhängige politische Tageszeitung. Herausgeber: Dr. Hans Kleser in Köln. **Unabhängige politische Tageszeitung.**
Bezugspreis für das Vierteljahr nur 3 Mark.
Wirksamstes Insertionsorgan. Gratisbeilage: **Kölnische Sonntags-Zeitung.** **Wirksamstes Insertionsorgan.**
Probenummern versendet die Geschäftsstelle in Köln, Passage 43, **gratis und franko.**

Dr. Hartung,
Frauenarzt.
Dortmund, Elisabethstr. 2.
Frauen- und Magenkranke finden Aufn. i. all. Klassen m. Klinik.

Die Verkaufs-Niederlage meines, aus **reinem Roggenmehle** hergestellten an Geschmack und Nährwerth unübertroffenen

Oeynhauser Brotes

befindet sich für Castrop und Umgegend bei Herrn **Fritz Koester.**

H. Schürmeyer, Oeynhausen.

Wer sich billig in: Rechnen, Deutsch, Orthogr., Corresp., Stilistik, Buchführung, Wechsell, Mathematik, Naturw., Stenogr., Französisch, Engl. etc. ausbilden will, abonnire auf die **Unterrichts-Zeitung für Bildungsbeflissene jeden Standes.** Wer sich für die Post, Eisenbahn, Verwaltung etc. vorbereiten oder darin weiterbilden will, abonnire auf die **Unterrichts-Zeitung für Militär- u. Civilanwärter, Bureaugeh., Schreiber etc.** — Probenummern gratis. Vertr. ges. — Adresse: „Unterrichts-Zeitung", Charlottenburg-Berlin.

Eine leistungsfähige **Margarinefabrik** und **Schmalz-Raffinerie** sucht an allen Plätzen rührige

Vertreter

unter günstigen Bedingungen. Prima Referenzen erforderlich. Off. u. **A. 738** an **Rudolf Mosse, Unna** (Friedr. Foltz).

---

5 bis 6 Mark

können tägl. durch den Verkauf eines concurrenzlosen Consum-Artikels an Private von Hausirern oder dazu geeigneten Leuten mit Leichtigkeit verdient werden.

Näheres: **F. W. Schumacher, Düsseldorf,** Palmenstr. 21.

Schneidler's

echter Pastorentabak
à Pfund 1 Mark,
eine hochfeine, milde Qualität,
zu haben bei **Jos. Brüggemann, Heinr. Schmidt, Schröder & Bitter,** Castrop.

Hildesheim, den 1. Mai 1894.

Carl Schneidler,
Tabakfabrik, gegr. 1840.

Habe mehrere

Packkisten,

zu **Kartoffelkisten** geeignet, billig abzugeb.

H. Bremer.

Ein Mädchen, 23 Jahre alt, empfiehlt sich für Castrop in Waschen und Putzen oder auf halbe Tage.

Auskunft ertheilt Frau **Zautke,** Widumerstraße 28.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Keller und Bodenraum zum 1. Juli zu vermiethen.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle.



Allgemeines

Bürger-Schützenfest.

Bataillons-Befehl!

Die **13. Compagnie** tritt am **Donnerstag Abend 8 Uhr** in dem Gartenlokal des Herrn **H. Callenberg** an.

Empfangnahme der rückständigen Eintrittsgelder.

Besprechung wichtiger Compagnie-Angelegenheiten.

Der Hauptmann.

Allgemeiner

Bürger-Schützen-Verein

Castrop.

Die Einzeichnungen in die

Schützenlisten

können nur noch bis zum

30. Juni cr.

bewirkt werden. Mit diesem Tage werden die Listen geschlossen.

Der Vorstand.

Kathol. Gesellenverein

Castrop.

Freitag, den 29. d. Mts., (am Feste Peter und Paul) Nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung

der Herren Ehrenmitglieder.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Kemper, Kaplan, Präses.

Krieger- und Landwehr Verein

„Castrop-Bahnhof."

Sonntag, den 1. Juli cr. Nachmittags 5 Uhr,

General-Versammlung.

Tagesordnung.

1) Zahlung der Beiträge.
2) Bericht über das Stiftungsfest.
3) Besprechung über eine Felddienstübung.
4) Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Klageformulare,
Zahlungsbefehle,
Kostenanschlagformulare,
Leih- u. Miethsverträge,
Pachtformulare

stets vorräthig bei

Ph. Culbart.

Bei mir ist vor einigen Tagen eine **Schippkarre** stehen geblieben und kann gegen Erstattung der Insertionskosten wieder in Empfang genommen werden.

Castrop. **Schulte-Becker.**

Beilage zu Nr. 51 des „Castroper Anzeiger.“

Castrop, Mittwoch den 27. Juni 1894.

Entfesselte Gewalten.

Original-Roman von Gebhard Schätzler-Perasini.

21) (Nachdruck verboten.)

II. Theil.

Ein neues Leben.

Im Strome der Zeit sind dreizehn Jahre hingerauscht, eine lange Zeit, die Vieles schafft und Viel ersterben läßt.

Das fashionable Bad S. befand sich auf der Höhe der Saison. Obwohl ein deutscher Badeort, in herrlichster Lage, an der Ostsee gelegen, kommen jährlich Hunderte von Ausländern, insbesondere Franzosen und Engländer, um die kräftigende Seeluft zu genießen, oder sich zu amüsieren. Für Zerstreuung war reichlich gesorgt; Theater, Konzerte, selbst das Spiel im eleganten Kasino fehlte nicht.

Es war ein herrlicher Sommer dieses Jahr; fast immer stand die Sonne strahlend am Himmel. Nur in den Nächten fiel hin und wieder erquickender Regenschauer und belebte die duftende Natur, die sich um so prachtvoller erhob, wenn der Morgen anbrach.

Auf der Terrasse des Kurhauses saßen an einem Vormittag mehrere Herren der eleganten Welt beisammen und plauderten bei einem Glase Wein. Das künstliche Blätterdach über ihnen hielt die allzu warmen Sonnenstrahlen ab, es herrschte eine angenehme Temparatur.

Der Platz gewährte Aussicht auf einen großen Theil der Promenade, und es war nichts natürlicher, als daß sich die Herren über die unten lustwandelnden Herrschaften unterhielten.

Die Herren, welche auf der Terrasse sitzen, haben Alle — mit Ausnahme eines Einzigen — zeit ihres Lebens nichts Anderes gethan, als Herzen erobert, Rechnungen beglichen, manchmal auch nicht!

Im Winter in der Residenz oder in Großstädten, im Sommer in Bädern, gleichviel in welchen, wenn man die Zeit mit anständiger Eleganz todtschlagen kann.

Nur der Eine davon, ein verhältnißmäßig noch junger Herr in großem blonden Vollbart, die Augen beschattet durch eine goldene Brille, weicht von ihnen ab.

Ein Mann der Wissenschaft, hielt er streng an dem Grundsatze fest, der Menschheit zu nützen und die Jugend zu belehren.

Professor Eduard von Kliermann steht nun im Alter von fünfundbreißig Jahren.

Er ist das echte Bild eines deutschen Mannes; groß und breit gebaut, verrathen seine Bewegungen doch eine gewisse Weichheit. Seine ruhigen Augen blicken mit einem Anflug fast träumerischen Gefühles Diejenigen an, mit denen er spricht

Die Frauen sind entzückt davon, sie beten im Geheimen diese Augen an.

Er aber schien dies nicht zu wissen; wenigstdns wußten die Herren keine der schönen Damen in Bad S., die sich rühmen konnte, den deutschen Bären mit den sanften Augen bezwungen zu haben.

Und gerade in diesem Bade amüsirte sich so manche Weltdame, die ohne die leichte Liebesplänkelei nicht leben möchte und ohne dieselbe vor Langeweile sterben müßte.

Der Professor hielt sich diesen Sommer einige Monate im Bade auf, weil seine anstrengende Thätigkeit an irgend einer Hochschule seine Nerven stark angriff. Die gerühmte „Ruhe“ hatte er zwar nicht so ganz gefunden.

Mit sorgloser Heiterkeit unterhielt er sich mit den lustigen Herren auf der Terasse. Seine Redeweise entbehrte nicht eines gewissen Reizes, die eigentlich weniger in der Wortstellung, als im Tone lag.

Der Professor war ein Junggeselle wie die Anderen; in der Heimath hielt ihn nichts zurück, da sein Vater ein Jahr früher mit dem Tod abgegangen war.

Man sprach über Verschiedenes, über die Leistungen der neuen Operetten-Gesellschaft, besonders über die pikante Prima Donna, über einige Skandal-Geschichten, die man, der Wirkung halber, möglichst aufbauschte — und schließlich über die neu angekommenen Fremden.

„Apropos — Professor,“ sagte der Baron Schmelen „ist Ihnen der neue Gast unseres Hotels schon zu Gesicht bekommen? Kam gestern Abend an; ganz interessante Persönlichkeit.“

Die Zwischenfragen schwirrten nun durcheinander.

„Wer ist's? — Sein Name? — Lassen Sie weiter hören, Baron!“

„Je nun,“ machte Schmelen, „ich sah ihn ganz zufällig. War gerade im Begriff, eine kleine Abendpromenade zu machen, als der Wagen mit ihm und seinem Gepäck ankam. Er — der Fremde natürlich — begab sich sofort auf seine Zimmer, so daß ich ihn nur flüchtig sehen konnte. Seinem Aussehen nach ist's ohne Zweifel ein Ausländer, vielleicht aus irgend einer indischen Kolonie sogar; er mag etwa vierzig Jahre zählen, was ich übrigens nicht so genau bestimmen kann; die Beleuchtung war zu unsicher.“

„Woraus schließen Sie denn, Baron, daß der Fremde aus einer indischen Kolonie ist?“ fragte der Professor.

„Ich dachte mir dies unwillkürlich bei seinem Anblick. Uebrigens habe ich mich seitdem beim Kellner so nebenbei erkundigt —“

„Nun, Baron?“ fragte man.

„Henry Mowres aus Dagai in Afrika,“ versetzte der Baron von Schmelen. „Ich habe mich also insofern geirrt, daß es Afrika und nicht Indien war.

„Also immerhin etwas Importiertes!“ lachten die Herren.

„Weiß der Kuckuck, was der Mann dort war,“ fuhr Schmelen fort. „Seine Kostümirung zeigt den elegantesten Schnitt; er tritt sehr selbstbewußt auf und seine dunklen Blicke verrathen große Energie. Dabei sieht er wahrhaft interessant aus mit dem tiefschwarzen Vollbart, den er nach französischer Manier spitz zugeschnitten trägt; dazu allem Anschein nach immerhin ein Weltmann vom reinsten Wasser. Unsere Damenwelt wird bald wie toll hinter ihm her sein —“ er unterbrach sich plötzlich und schaute auf eine kleine Gruppe von Promenirenden, die unten vorüberzog. „Wer ist die Dame, meine Herren,“ sagte er, „die dort in der Mitte jener beiden Anderen geht — die mit dem weißen Hut und der blaßrothen Feder — ?“

Die Herren zuckten theils die Schultern; nur Herr von Stettendorf sagte lebhaft:

„Nicht wahr, eine reizende Gestalt! Ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen Auskunft geben zu können. Durch Zufall wurde ich mit der Dame oberflächlich bekannt — Komtesse Meta Mores — zwar etwas über die erste Jugend hinaus,“ setzte er bedauernd hinzu, „aber doch noch eine wunderbare Frau, die einen Mann unter Umständen zu mancher Thorheit verleiten könnte.“

„Wirklich eine ganz berückende Schönheit!“ meinte Schmelen. „Möchte sie mit einer aufgeblühten Rose vergleichen. Wie kommt es, daß wir die Dame nie in Gesellschaft sehen? Sie scheint mir, ihrem Aussehen nach, doch keineswegs Neigung zur Einsiedelei zu besitzen?“

Er ließ kein Auge von der betreffenden.

Herr von Stettendorf erwiderte lächelnd:

„Die Komtesse befindet sich an hiesigem Orte erst etwa eine Woche. Die beiden Damen, welche Sie bei ihr sehen, ist die Eine ihre Gesellschafterin, die Andere ein Gast, gleich ihr, in dem kleinen Hotel Fürstenhof. Sie wissen, daß das Haus etwas einsam liegt und auch nur wenige Gäste beher-

Redaktion,

Nr. 52.

„Caſt

für das am 1.
wir baldigſt bei
ämtern oder Po
Anzeigen
ſtarken Verbreitu

Die Neuwa

Mittwoch i
zum Präſidenten
ginn, Verlauf u
gende Mittheilun
Verſailles,
die Tribünen ſin
vollſtändig beſetzt
die Sitzung um
kennen das ſchm
Kongreſſes veran
verſenkt und alle
bewegt." Challe
wahl bezüglichen
Nationalverſamm
ſtellung der Stim
das Wort, um d
blik zu verlangen
Präſident verwei
wird aber von za
unterbrochen. M
ruf der Mitglied
der Sitzung nicht
Verſailles,
Miniſterbank, der
Diplomatentribün
Die Abſtimmung
Wahlgange um 3
ſoll in etwa einer
gaben ſich nach d
Nach Wieder
theilte der Präſid
ſtimmung mit.
Stimmen gleich i
war alſo mit 25
Präſidenten von
Stimmzettel, Hen
Dupuy 97, Ferie
weiteren 22 Stim
Sitzung aufgehobe

Nach dem S
der Miniſterpräſid
Präſidentenzimmer
des Sitzungsproto
zum Präſidenten
des Kongreſſes, C
Caſimir Périer er
tief gerührt von d
Verantwortung a
möge. Er werde
ſeiner ganzen Ene
jenige, welchen ma
ſtellen. Nach der
der neue Präſident
tirten und Journa

Caſimir Péri
er wurde 1876 in
beim linken Centru
ſchreiben ließ. Be
1881 wiedergewä
Mandat nieder, w
ten-Familien aus
Monate ſpäter keh
er er ununterbro

---

agrgen kann, obwohl es äußerſt komfortabel eingerichtet iſt. Was Sie von ihrer Neigung zur Einſiedelei erwähnten, Baron, ſo muß dem doch ſo ſein, wenigſtens in gewiſſer Hinſicht. Die Komteſſe iſt ſelten in großer Geſellſchaft zu treffen; oft macht ſie ganz allein Promenaden in der Abendkühle."

„Iſt ſie reich?„ fragte der Baron.

„Das geht über meine Informationen hinaus," antwortete Stettendorf, „das weiß ich nicht. Zwar munkelt man von großen Einkünften, die die Komteſſe aus dem Ertrag eines kaliforniſchen Bergwerks beziehen ſoll, ich ſage abſichtlich „ſoll," denn eine abſolute Sicherheit iſt nicht vorhanden. Graf Boeis that dieſe Aeußerung; er kennt die Dame von Baden-Baden her, indeß ebenfalls nicht näher."

„Jedenfalls eine ganz pikante Perſönlichkeit," bemerkte der Baron. „Schade, daß es an der Gelegenheit fehlt, ihre Bekanntſchaft zu machen."

„Bedauern Sie das ſo ſehr, Baron?" fragte der Profeſſor, der ſich jetzt jeder Bemerkung über die Komteſſe enthielt.

„Ganz gewiß!" rief Schmelen. „Die Komteſſe ſcheint mir trotz Allem eine von jenen Naturen, die, ſagen wir, am Abendteueriſchen Geſchmack finden."

„Was veranlaßt Sie zu ſolch' reger Kritik?" fragte Kliermann zurück, und zwiſchen ſeinen Braunen zeigte ſich eine tiefe Falte, die jedoch von dem Baron nicht bemerkt wurde.

„Meine Menſchenkenntniß," erwiederte dieſer ruhig." Mir iſt in meinem bewegten Leben manche Frau als ein Räthſel erſchienen, aber löſte Alle ſehr bald. Das hoffe ich auch hier fertig zu bringen."

„Täuſchen ſie ſich nicht?" fiel der Profeſſor ein.

„Ich glaube kaum," ſagte Schmelen.

Unten ging die Komteſſe vorüber; ſie hatte einen großen Bogen gemacht. Wie unwillkürlich traf ihr Blick den Sprecher von vorhin. Schmelen fuhr zurück.

„Dieſes Feuer im Blick!" rief er gedämpft. „Weiß der Himmel! Und da finde ich beinahe etwas Verwandtes darin mit den Blicken unſeres Afrikaners," ſetzte er hinzu, „daſſelbe Leuchten —"

„Sie ſind heute mit prophetiſchem Geiſte begabt, Baron," meinte Kliermann etwas rauh. „Ihre Aufſtellungen ſind in der That intereſſant."

Der Baron blickte ihn, ob dem Ton, momentan betroffen an, lächelte dann aber leicht.

„Wahrhaftig, 's iſt komiſch, aber wir werden ja ſehen was ſich in der Zukunft hier noch abſpielt. Still!" machte, er plötzlich, „da naht der Afrikaner —"

Durch das Konverſationszimmer auf der Terraſſe ſchritt der vorhin ſo eingehend von Schmelen bezeichnete Herr, Henry Mowres.

Er kam bei den Herren vorüber, ohne einen Blick auf ſie zu werfen. Der Profeſſor beachtete ihn ſorgſam.

Mit ſicheren feſten Schritten ging Henry Mowres die Stufen herunter, die nach den Promenaden führten.

Er war wirklich ein intereſſanter, ſogar ſchön zu nennender Mann, mit ſonnverbranntem, dunklem Antlitz und einem tiefſchwarzen franzöſiſchen Vollbart. In den Augen brannte ein ruhiges Feuer.

Der Profeſſor folgte mit den Blicken der Geſtalt, wie ſie langſam weiterpromenirte. Plötzlich preßte er die Lippen zuſammen und rückte unruhig auf ſeinem Stuhle hin und her.

Ganz fern, vor einem Gebüſch, war der Afrikaner mit der Komteſſe zuſammengetroffen. Herr Mowres blieb einen Augenblick ſtehen und hatte die Dame ſtarr angeblickt.

Die Komteſſe ſelbſt hatte, betroffen von dieſem Blick, in ihrer Wanderung inne gehalten — dann ſchritten Beide weiter.

Nicht lange aber, ſo wendete ſich der Herr um; als hätte er einen Entſchluß gefaßt, ſteuerte er, zur größten Verwunderung Kliermann's, direkt auf die Komteſſe zu. Bei ihr angelangt, lüftete er mit weltmänniſcher Gewandtheit den Hut und es hatte den Anſchein, als ſpräche er einige Worte. Die Dame gab wieder etwas zurück, verließ dann aber haſtig die Promenadenwege.

Außer dem Profeſſor hatte Niemand von den Herren auf der Terraſſe den kleinen Zwiſchenfall bemerkt. Sie unterhielten ſich bereits wieder über eine andere Perſönlichkeit.

Der Profeſſor fuhr ſich mit der Hand nervös über den weichen, blonden Bart, dann ſtand er auf und verließ mit einigen flüchtigen Worten die Terraſſe.

Auf ſeinem Zimmer angekommen, warf er die mühſam aufrecht erhaltene Maske der Gleichgiltigkeit von ſich unruhig durchmaß er das Zimmer, laut vor ſich hinſprechend:

(Fortſetzung folgt.)

Vermiſchtes.

* Poeſie, Petroleum und Wagenſchmiere. Aus Reez an der Ihna geht uns eine herzerquickende Probe ſolider Poeſie zu. Dort lebt und waltet ein tüchtiger, vielſeitiger Geſchäftsmann, der ſeine Poeſie den Düten aufgedruckt hat, in denen er Streuzucker und Erbſen, Zimmt und andere gute Dinge verkauft. In vollen Akkorden hebt er an:

„Her iſt to hewwen allerhand,
Good un billig, wie bekannt:
Bier un Schnaps un ſäten Wien
Echten Gilka ut Berlin
Suren Eſſig, ſtarken Rum,
Konjack un Petroleum,
Spoanſchen Bitter, Eſenboahn,
Jagdlakör un fetten Throan."

Erfreut uns ſchon in dieſem Anfang der ſchöne Fluß der Sprache, ſo wird unſer Herz in der Folge noch mehr entzückt durch die Reichhaltigkeit des Gebotenen. Der Reezer Kaufmann kann uns noch folgende Herrlichkeiten offeriren:

„Ok die Oebelkeitsverdriewer:
Hoffmannsdruppen vör de Wiewer,
Punſch un Grog, echten heiten,
Un de annern Flüſſigkeiten,
Zigarren, de all ziemlich olt,
Rok- un Schnupptobak un Sult,
Priem is dünnen un och dicken,
Ok vör de Kinner wat tom Licken,
Zucker, as'n Stein ſo hart,
Hering, Ries und Pudelſchwart,
Botterſämmeln, Stäwelwichs,
Jäle Knöp to Rock un Büx,
Lorbeerbläder, Hoak un Oes,
Lampendocht un ſchönen Käs' —
Iſern Nägel, lang und koard,
Gröne Seep, uk ſo'n tom Boart —
Woagenſchmär' un grot Roſinen,
Zuckerkannel vör de Bienen!"

Was iſt gegen die Reichhaltigkeit dieſes Lagers in der märkiſchen Landſtadt ein großſtädiſcher Waarenbazar! Aber noch iſt die Fülle der Schätze noch nicht erſchöpft. Es werden noch weiter offerirt:

Muskatblum' und Schörtenband,
Bleiſtift, rund un eck gekant't,
All, wat ſonſt noch hört tom Schriewen,
Mähl to Kuchen un to Kliewen —
Tweern is ſchwarten, witt un grau,
Streichholz, Licht un Kugelblau —
Cichorien, klein und grote Päck,
Anis, Kümmel und Pitſchenſtöck, —
Diſchlerliem un Kaffeebohnen
Js allens her, blot . . . ."

Und nun ſieht ſich der Krämer- und Dichtersmann zu einem beſchämenden Eingeſtändniß genöthigt. Auch ein Waarenlager in Reez an der Ihna ſieht ſich endlich an den Grenzen ſeiner Leiſtungsfähigkeit. Nachdem uns in verlockender Mannichfaltigkeit eine Fülle von Herrlichkeiten dargeboten worden iſt, erklärt uns der biedere Kaufmann:

„Dat is allens her, blot — kein Melonen
Darin ſteckt her kein Geſchäft,
De Dinger waren hier nich köft."

Nun, das ſoll uns baß nicht verdrießen. Wo uns des Lebens Gaben ſo reich kredenzt werden, wo uns neben Petroleum und Wagenſchmiere der göttliche Geiſt der Poeſie in ſo anmuthiger Weiſe entgegentritt, da brauchen wir wahrhaftig keine Melonen.

* Scherzfrage. „Wer hat den größten Genuß der Sonntagsruhe?"

„Der Eiſenbahnſtonbuchter! Er genießt es in vollen Zügen."